

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 24

Rubrik: [Trülliker] : aus der Bundesversammlung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Bundesversammlung.

(Original-Korrespondenz von Chäppi Trülliker.)



Ehrenwerthe Redaktion!

Sie wissen nicht genug Wahlen aufzulegen, um meinen Splitter dem Publikum in die Augen zu streuen und bin ich deshalb vor Freude ganz desparat, daß Sie mit Ihrer letzten Nummer aus dem Häuschen gekommen sind.

Ihr Gedicht über den Zeitungskrieg hat nämlich hier bedeutenden Katarrh verursacht und wenn man nicht fürchtete, daß die Hand zum Brummen geht bis sie bricht, würden Sie dießmal von der großen Mehrheit des Nationalrathes geautodafet,

wodurch Sie aber noch lange nicht eine persona grata würden. Freilich würde man direkt auf mich schlagen und Sie meinen und so käme ich aus einer Camalität — wie ein bekannter Zürcher Kantonsrath sagt — in das andere Perihelium der persönlichen Teufeleien.

Im Nationalrat billigt man es gerne mit sichtbaren Gesichtszuckungen, wenn man den Ständerath auf den Soden des Abstaubens stellt; wenn man es dem Nationalrat ebenso macht, so finden Sie Land auf und Land ab keinen Beifall, als höchstens beim Ständerath, wo man aber dabei ruhig sitzen bleibt.

So erhellt sich nun aus diesem für Sie dunkeln Punkte, daß man die letzte Strophe Ihres Leitgedichtes der letzten Nummer nur mit Widerwillen vergnügt aufnahm und insbesondere waren es unsere Kollegen Zeitungsschreiber, welche fürchteten, Sie haben das Kind noch nicht gehörig gewaschen, als Sie es mit dem Bade ausschütten.

Herr Bundesrath Welti selber, mit welchem ich einen Zusammentrieb hatte, war auf's Höchste tiefgestimmt und beschwore mich Ihnen ja mitzuteilen, er liebe im Ganzen die Presse, auch wenn sie im Einzelnen so rauh als möglich um die Existenz komme. Im Nebrigen würde er gern den "Bund" und die "Neue Zürcher Zeitung" darum geben, wenn er nichts von der "Zürcher Post" und den "Basl. Nachrichten" wüßte; ja es wäre ihm

am Ende noch lieber, wenn die "Nationalzeitung" nicht mehr gedruckt würde, während der Beerdigung des "Geserjournals". Ueberhaupt aber halte er große Stücke darauf, daß "Uzerner Tagblatt", "Vaterland", "Östschweiz", "Thurg. Zeitung", "Arbeiterstimme" und wie sie alle heißen die Blätter der ganzen Schweiz, endlich im Interesse des Vaterlandes fusionierten und er als Redaktor, das einzige Blatt, welches dann herauskäme, gratis den Regierungen zustellte, wogegen diese für jeden Stimmberechtigten 50 Fr. an des Hammers gräßliche Landeskasse eingösse.

Verborgen kommt selbstverständlich ein solcher Monopolgedanke nicht bleiben und hätten die Herren Favon, Curti und Göttisheim nicht eigene Redaktionsfedern, so wären sie ihnen jetzt ganz bestimmt gewachsen. Das paßt aber hinwieder allen andern Mitgliedern nicht und so ist immerhin noch Hoffnung vorhanden, der Nationalrat werde zu seiner Behandlung über die Portoangelegenheit der Preise die konkav Brille des Ständerathes ablehnen.

Wälzen Sie sich aber daraufhin noch lange nicht in Ihren Träumen, denn die Stimmenzähler sind sogar selber ihrer Sache nicht immer sicher.

Das Nationalmuseum ist nun gewährleistet. Der Bund erlaubt dem Kanton, welcher es bekommt, dasselbe zu bezahlen und da nun der "eidgenössische Verein" bereits mit seinen Kanonen auffährt, um gegen die Wahlkreis-Eintheilung &c. verflucht taube Schüsse abzugeben, steht zu befürchten, daß einige, man munkelt sogar von einem Westschweizer, auch mit dieser That sich nicht werden befriedigen können. Das Nationalmuseum dürfte in Folge dessen zu einem Kultuskampf führen, wie ihn die Civilisation noch nicht erlebt. Hr. Boscovis soll nur seinen Bleistift spitzen, es gibt da manches stumpfe Messer abzuwischen.

Ihre Anfrage wegen dem Zolltarif muß ich für heute unbeantwortet lassen, da die Lumpensammelveranstaltung befamlich beschlossen hat, für Verminderung der Exportzölle auf Lumpen energisch einzutreten. Natürlich muß über den Stand der Lumpen in der Schweiz vorerst eine Enquête, nicht etwa zu verwechseln mit Volkszählung, initiiert werden, da dieser Stand noch der einzige ist, welchem man das Blut noch nicht in die Fingerbeeren quetschte, um ihn zum Steinen des republikanischen Liedchens zu bringen: "Ach, du mein Gott, ach, du mein Gott, wie thut's mir so wohl!"

Da die Herren aber doch machen, was sie wollen, schicke ich diese Epistel als Ihr Ergebenster

Trülliker.

Lied des jungen Orleans.

's gibt kein schlechtes Leben,
Als dies Leben eben,
Das ein armer Prätendente führt.
Vater mit dem Sohne
Nach der alten Krone
Angeln werden Sie doch stets vexirt.

Kommt mit Mut im Herzen
Und mit muntern Scherzen
Man mit froher Hoffnung nach Paris,

Heißt's: Sie müssen sitzen,
Im Gefängnis spritzen
Und verspottet werden überdies.

Will man vor den Wahlen
Als Märtyrer strahlen,
Wird man ohne Gnade amnestiert —
's gibt kein schlechtes Leben,
Als dies Leben eben,
Das ein armer Prätendente führt.

Des deutschen Kaisers Besuch in der Schweiz.

Wenn der deutsche Kaiser einzieht, werden wir ihn wohl empfangen,
Gar mit militärischem Pompe — mehr kann man doch nicht verlangen.
Bundestath und Nationalrath präsentieren die Gewehre,
Und im feierlichen Aufmarsch sieht man auch die Schweizer Heere.
Selbst die Sennen auf den Alpen mit den Kindern und den Ziegen
Werden im Parademarsche aufmarschiren mit Vergnügen.
Kommt er aber nicht und müssen bald wir die Dementis lesen,
Bleiben wir republikanisch-einfach — alles, wie's gewesen.

Nothwendige Erläuterungen.

Nachdem der Nationalrat die Einführung der Unfall- und Krankenversicherung beschlossen hat, dürfen wohl einige Erläuterungen zu dem Gesetz am Platze sein. Zunächst möchten wir einige Fälle aufzählen, die nicht als Unfälle aufzufassen, daher nicht versicherungsfähig sind. Also Unfälle im Sinne des Gesetzes sind nicht:

Wenn man eine Treppe hinuntergeht, und man fällt — dem Schneider in die Hände, dem man den letzten Anzug noch nicht bezahlt hat, und der gerade die Treppe heraufsteigt;

Wenn man sich als Kandidat bei den Wahlen aufstellen läßt, und man fällt — durch;

Wenn die Haushfrau ins Bad gereist, und ihr Gatte stirbt — sich in den Strudel der Vergnügungen, wird aber durch die unerwartete Rückkehr seiner Gemahlin aus allen Himmelns gestirbt;

Wenn man des Morgens erwacht, und sich die Erkenntniß Bahn bricht, daß man einen Kragenjammer hat;

Wenn eine unangenehme, mürrische, boshafe alte Tante u. dgl., gegen die man einer zu erwarten den Eschta wegen höflich sein muß, auf dem Bahnhof in die Arme fällt, um uns mitzuteilen, daß sie uns mit einem längeren Besuch beeindrucken will. —

Als Krankheiten im Sinne des Gesetzes sind nicht anzusehen:

Das Ballfieber (morbus bacillus tanztosus);

Der Affe (simius cerevisius enormous);

Der moralische Rater (felis msc. melancholicus);

Das lyrische Dichtfieber (epidemia faselia lyricia);

Die Examen-Kopfschmerzen (dolores nescii capititis);

Die Badekrankheit (morbus capriciosus feminae, resp. morbus monitarum deficientium mariti).

Mein Badeort.

Schau ich hinaus zum Fenster,
Seh' ich der Weide Grün,
Seh' Lämmer, Rinder, Kälber
In ganzen Scharen zick'n.
Und wenn sie alle blöden
Und brüllen fort und fort —
Das ist die Kurfapelle
An meinem Badeort.

Am Brummen in dem Hofe,
Da geht es lustig her,
Des Ortes Küchendamen
Steh'n da mit Eimern schwer.
Wenn sie nun hin- und hergeh'n,
So denk' ich, es ist dort —
Die Brunnenschwemme
An meinem Badeort.

Mir gerade gegenüber,
Da steht ein Tanzlokal,
Da tanzen sie und lärm'en
Zu meincr Ohren Dual.

Da schneiden Kur den Mädchen
Die Jünglinge zum Sport —
Das ist das feinste Kurhaus
An meinem Badeort.

Und hat es 'mal geregnet,
Entsteht vor meinem Haus
Ein Sumpf; und all Enten
Des Dorfes trinken draus.
Und haben sie getrunken,
So baden sie auch dort —
Und dieses ist das Schlammbad
An meinem Badeort.

Im Hofe ist die Waschküch',
Wenn da gewaschen wird,
Dann hör' ich, wie das Klatschen
Von Mund zu Munde schwirrt.
Die Waschküch', wo sie sprechen
Von Wäsche, Liebe, Mord —
Ist der Conversationssaal
An meinem Badeort.